

Sue Harris: Bertrand Blier

Manchester, New York: Manchester University Press 2001 (French Film Directors). 166 S., ISBN 0-7190-5297-1, £ 9.99

Nach Publikationen u. a. zu Luc Besson, Claude Chabrol, Coline Serreau und Agnès Varda ist der neueste Band der an der Universität Manchester edierten Reihe *French Film Directors* erneut einem zeitgenössischen Regisseur gewidmet. Sue Harris stellt das Werk Bertrand Bliers vor, dessen Filme, sowohl was ihre Akzeptanz durch die Filmkritik als auch ihren kommerziellen Erfolg an der Kinokasse angeht, sehr unterschiedlich aufgenommen worden sind. So umstritten seine Filme mitunter auch sind, so ist der Status von Blier als einer der zentralen Figuren des französischen Filmschaffens seit den siebziger Jahren doch kaum zu bestreiten. Umso ärgerlicher ist es, dass einige seiner Filme hierzulande keinen Verleih gefunden haben und dem breiteren Publikum allenfalls aus dem Spätprogramm des Fernsehens bekannt sein dürften.

Harris charakterisiert das Werk Bliers als ein oftmals eklektisches, das einem spielerischen *Bricolage*-Ansatz folgt und unterschiedliche generische Formeln ebenso vereinigt wie heterogene Elemente der Hoch- und Populärkultur. Wesentliche Bezugspunkte zum Verständnis der Filme bilden in Harris' Augen einerseits die historische Situation in Frankreich nach 1968 und die zeitgenössischen Diskussionen über Politik und Gesellschaft, andererseits die von Bachtin anhand von Begriffen wie ‚Karneval‘ und ‚groteskem Körper‘ entfalteten Charakteristika populärer Kultur. Harris gliedert Bliers Werk in drei Gruppen. Zunächst gibt es eine Reihe burlesker und mit Elementen des Obszönen spielender Komödien, in

deren Mittelpunkt zumeist ein Duo männlicher Protagonisten steht. Eine zweite Gruppe umfasst weniger explizit komische Filme, in denen Themen wie die Entfremdung von der Gesellschaft und von sozialen Normen oder moralische Dilemmata der Protagonisten dominieren. Während im Zentrum der Komödien oftmals sexuelle Themen stehen, sieht Harris in den Filmen der zweiten Gruppe den Versuch Bliers, soziale Dynamiken auf einer weiterreichenden Ebene zu problematisieren. Die Filme der dritten Gruppe, im wesentlichen das Spätwerk Bliers aus den neunziger Jahren, konzentrieren sich auf eine weibliche Protagonistin, die in mehreren Filmen von Anouk Grinberg verkörpert wird. Grinberg nimmt damit im Spätwerk Bliers eine ähnlich zentrale Position ein, wie sie zuvor von Gérard Depardieu besetzt wurde, mit dem zusammen Blier bis 1991 sechs Filme realisiert hat. Möglicherweise motiviert durch den wiederholten Vorwurf einer misogynen Frauendarstellung, der im Hinblick auf Bliers frühe Filme erhoben worden ist, beschäftigt sich Blier in den späteren Filmen explizit mit den Möglichkeiten und Grenzen der Repräsentation von Frauen im Film. Gleichzeitig ist in diesen Filmen die Tendenz zu beobachten, trotz des Aufgreifens brisanter sozialer Problematiken der Form und dem visuellen Stil mehr Gewicht zu geben als der Erzählung und dem Sujet.

Trotz dieser Untergliederung stellt die Autorin eine Reihe von thematischen und stilistischen Kontinuitäten heraus, die Bliers Werk insgesamt kennzeichnen. Hierzu gehören auf der thematischen Ebene die Kommunikationsschwierigkeiten zwischen den Geschlechtern, der Wunsch nach Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen, die jedoch von normierten Formen gesellschaftlichen Miteinanders abweichen, und die Kritik bürgerlicher Normen und Konventionen. Stilistisch hebt Harris vor allem eine spezifische anarchische Komik hervor, die sie mittels Bachtinscher Begriffe als Form eines grotesken Realismus analysiert, sowie Elemente des Absurden und des Fantastischen, die in einer Verfremdung und Distanzierung der Realität resultieren. Die Form der Filme Bliers folgt oftmals der einer Parabel oder Fabel bzw. weist eine pikareske, episodische Struktur auf, und nicht wenige der Filme experimentieren offensiv mit Möglichkeiten des Erzählens, die eine Alternative zu der realistischen Erzählform bilden, die das französische Kino dominiert.

Diese Punkte werden von Harris in den einzelnen Kapiteln näher ausgeführt, bevor sie sich in einem separaten Kapitel erneut mit dem Vorwurf einer offensichtlichen Misogynie in Bliers Werk auseinandersetzt und dem gegenüber die Leistungen Bliers bezüglich der Darstellung von Weiblichkeit im Film hervorhebt. Der letzte Film Bliers, der in die Publikation Eingang gefunden hat, ist *Mon Homme* von 1996; sein neuester Film, der nach einer mehrjährigen filmischen Schaffenspause entstandene *Les Acteurs* (2000) und der in Produktion befindliche *Tête de Noeud* konnten von Harris nicht mehr berücksichtigt werden.

Thomas Morsch (Berlin)